

keit, der frohe, leichte Sinn nicht zum Leichtfinn, die sanfte Ruhe nicht zur Trägheit werde, wozu die Jedem anklebende menschliche Schwäche und der Gang zur Sünde so leicht verleitet.“

Auf diese Weise entfalteten sich die beiden Kinder mit all' ihren angeborenen Eigenthümlichkeiten ganz ungehemmt, und als Frieda neuen und Joseph sieben Jahre zählten, zeigte sich eine große Verschiedenheit in dem Wesen der beiden Kinder. Wir wollen dieselbe näher betrachten, da unsere kleine Geschichte doch mit ihnen besonders zu thun hat.

II.

Frieda besaß ungemein viele Talente, eine rasche Fassungs-gabe und dabei viel Liebe zum Lernen, welche sich auch auf etwas Neugierde gründete. Aber eben weil ihr Geist sehr hell war und sich das Verständniß rasch erschloß, glich er nicht selten dem Schmetterlinge, welcher von einer Blume zur andern schwebt und überall ein klein wenig mitnimmt. Frieda liebte es, in kindlicher Eitelkeit mit ihren Kenntnissen zu glänzen, wozu ihr die eben beschriebene Art gerade dienlich wurde. Sie hatte einen leichten, frohen Sinn, liebte den Scherz, neckte gern, schmiegte sich an jedes Geschöpf, das ihr freundlich entgegenkam, und hatte für Jeden ein gewinnendes Wort. Ihr lebhaftes Wesen ließ sie selten mit Bedachtsamkeit handeln; dieses führte nun freilich zu manch' kleiner Unbesonnenheit, sogar zu manchem Unrechte; aber sie hatte die innere Beruhigung: böse war es nicht gemeint; — sie hat um Verzeihung, und weil sie